

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 68 (1985)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Die Tragödie Popieluszko  
**Autor:** Hadl, Karl  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-413156>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und Selbstgerechtigkeit, diese christlichen Akademiker und höheren Angestellten, denn das sind die Menschen, die Leserbriefe schreiben. Gott wird dafür keinen Blitz vom Himmel herunterschicken. Die Blitze werden wir schon von der Erde aus zu ihm hinaufschicken. Der Herr Papst und der Herr Präsident, die in der Schule wieder beten lassen möchten, die haben sich beide schon ihre Fensterplätze reservieren lassen fürs Jüngste Gericht. Da habe ich keine Sorge.

Was sie in Wut versetzt, wollten wir von Schriftstellern wissen: der Lärm, die Zeitung, Mitmenschen?

Elfriede Jelinek («Die Klavierspielerin») hat ganz oben angesetzt — beim Papst.

«Neue Zeit», Graz,  
9. November 1984

## Die Tragödie Popieluszko

In keinem Land hätte man es auf die Dauer hingenommen, dass ein Priester Gebete, Predigten und Messfeiern dazu benutzt, um unablässig ge-

gen die Regierung anzukämpfen. Das gilt noch mehr für Polen, das nach dem Willen Moskaus einen integrierten Bestandteil des kommunistischen Ostblocks bildet und an diesem politischen System keinerlei Veränderung duldet. Die Solidaritätsvertreter waren in ihrer Blindheit weder dazu fähig noch bereit, zu erkennen, dass General Jaruzelski sich ohnehin bemühte, ein militärisches Eingreifen der Sowjets zu verhindern und den Fundamentalisten im Lande Zügel anzulegen, um den Bürgern Polens ein relativ grosses Mass an Freiheit zu sichern. Erst durch die Ermordung Popieluszkos erkannte man in den Kreisen der Solidarität die Gefahr, die ein Sturz Jaruzelski und die damit verbundene Machtergreifung der Falken für Polen bedeuten würden. Hätten Walesa und sein Anhang dies früher bedacht, wäre es nicht zu diesem politischen Kampf Popieluszkos gegen die Regierung gekommen und er wäre noch am Leben.

Eine nicht geringe Mitschuld am Tod dieses Priesters trifft auch Papst Wojtyla, der unentwegt für die politische Zielsetzung der Solidarität eintrat und so den politischen Kampf Popieluszkos rechtfertigte. Vielleicht

hätte ansonsten der ohnehin nationalistisch gesinnte Kardinal Glemp den Solidaritätspriester stärker eingebremst. Während der Papst dem Einsatz der Priester für die Armen, Hungernden, Vertriebenen und Obdachlosen Südamerikas im Sinne der Befreiungstheologie *misstrauisch* gegenübersteht, weiss er sich dem nationalistisch-politischen Christentum Polens zutiefst verbunden.

Schon gilt Popieluszko als Märtyrer. Mehr noch: Er sei, so lese ich, für das polnische Volk «bereits ein Heiliger!» Und es wäre in der Tat keine Überraschung, wenn man nach seiner Beerdigung in Polen oder Italien von Wundern hören würde, die auf seine Fürbitte hin geschehen seien.

Schon deuten die Worte des Papstes, Popieluszko habe «sein Herz und sogar das eigene Leben für seine Brüder gegeben», in die Richtung einer beabsichtigten Selig- und Heiligsprechung des ermordeten Priesters. In Wahrheit ist Popieluszko das bedauernswerte Opfer des polnischen Katholizismus, mit seiner unzertrennlichen Einheit von römischem Christentum und polnischem Nationalismus, wie ihn ja auch Papst Wojtyla ausgeprägt verkörpert. Dr. Karl Hadl, Graz



«Auf niemand mehr ist Verlass, alles muss man selber machen!»